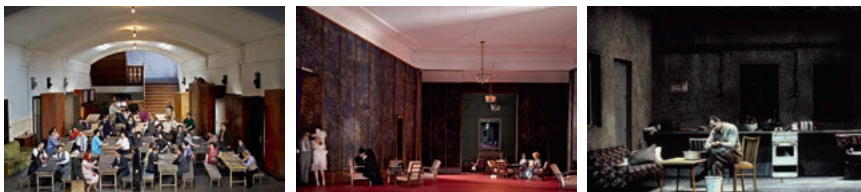


Jossi Wieler – Sergio Morabito – Anna Viebrock



Ein offenes Spiel

Über die ideale Dreiecksbeziehung und ob sie realisierbar ist, ist viel geschrieben worden – in der Partnerschaftsliteratur versteht sich. In der Zusammenarbeit von Bühnen- und Kostümbildnerin ANNA VIEBROCK und dem Regieduo JOSSI WIELER und SERGIO MORABITO erweist sich, dass die Verbindung von persönlicher Freiheit, gegenseitiger Ehrlichkeit und der Fähigkeit zur Selbstkritik ein »offenes Spiel« ergibt, in dem sich jeder Einzelne von den Faszinationen der anderen anstecken lässt. Mit Mark Andres *wunderzaichen* haben die drei nun ihre erste gemeinsame Opern-Uraufführung erarbeitet.

Anna Viebrock, Jossi Wieler und Sergio Morabito, kann man eine so langjährige und hervorragende Zusammenarbeit überhaupt selbst beschreiben oder tut man das besser nicht, um den »Zauber« nicht zu zerstören, indem man ihn benennt?

Jossi Wieler Gute Frage! [lacht] Anna und ich arbeiten ja schon seit 1983, also seit mehr als 30 Jahren, zusammen und hatten gemeinsam bereits viele Schauspielproduktionen erarbeitet, als 1994 mit unserer ersten Operninszenierung *La clemenza di Tito* hier in Stuttgart Sergio Morabito als Dramaturg zu uns stieß. Eine Zusammenarbeit wie die unsere verändert sich natürlich auch immer wieder. Es ist tatsächlich wie in einer Beziehung: Mal gibt es bessere, mal weniger gute Zeiten. Wir hatten schon des Öfteren das eine als auch das andere... [lacht]

Anna Viebrock ... und haben immer mal wieder ein wenig pausiert, zwischendurch [sie lacht ebenfalls]. Dass wir nach zehn Jahren zu zweit plötzlich zu dritt waren, hatte schlicht mit dem für Jossi neuen Genre Oper zu tun – was sozusagen den Übergang erleichtert hat. Außerdem finde ich es gut, wenn nach langen Jahren der engen Zusammenarbeit neue Leute hinzukommen und sich dadurch andere Konstellationen ergeben. Die Rollen, die jeder von uns in dieser Zusammenarbeit spielt, sind sehr klar verteilt.

Sergio Morabito Ebenso entscheidend ist, dass jeder von uns immer die Freiheit hat, persönliche Anliegen vorzubringen, und ebenso das Recht, den anderen mit diesen Sachen auch durchaus mal auf die Nerven zu gehen. Wir muten uns das gegenseitig zu. Bei uns sind viele unterschiedliche Blicke zugelassen, da muss man nicht alles selbst von vornherein wissen. Für uns gibt es keine »Essays« eines Werks, keine »Wahrheit«, die es heraus zu meißeln gilt und die dann in einen dafür funktionalisierten Raum übersetzt wird. Anna Viebrocks Räume erzählen alle ihre eigenen Geschichten, von denen man jeweils vorher gar nichts wissen konnte. Durch dieses »offene Spiel« entsteht der große Reichtum unserer Produktionen: Wir lassen uns von den Faszinationen des anderen anstecken, und in dieser Gleichberechtigung verschiedener Sichtweisen können sich neue Erzählformen entfalten.

Ist vielleicht genau diese Gleichberechtigung bei gleichzeitig konsequenter, gegenseitiger Ehrlichkeit das Geheimnis Eurer Zusammenarbeit?

JW Wir machen uns gegenseitig nichts vor, das stimmt. Dafür kennen wir uns zu gut.

AV Und für Jossi Wieler war der Dialog schon immer sehr wichtig. [zu Jossi Wieler] Du willst wissen, was wir denken, Du willst einem nicht aufzwingen...

SM ... und Du mutest Dir auch Kritik, Gegenmeinungen und Nicht-Einverständnis zu. Das tut nicht jeder Regisseur. Unsere

Arbeit entsteht gerade im Zulassen anderer Meinungen: Das ist eine Fähigkeit, die uns alle drei auszeichnet. Es geht nie um »richtig oder falsch« oder darum, wer Recht behält.

AV Ja, wir versuchen immer, uns gegenseitig unsere Ideen begrifflich zu machen.

JW Wir haben gegenseitig großen Respekt und große Achtung vor unseren Anliegen. Wenn wir spüren, einer von uns hat eine Idee, wenn wir merken, der andere ist »etwas auf der Spur«, dann lassen wir das zu.

Frau Viebrock, kommen Sie mit »fertigen« Ideen für ein Bühnenbild in eine gemeinsame Besprechung oder klopfen Sie mit den beiden erst eine bestimmte Richtung ab?

AV Beides kommt vor. Grundsätzlich ist es für mich sehr wichtig, etwas selbst gesehen zu haben. Ich fotografiere viel – auch Dinge, von denen ich noch gar nicht genau weiß, wofür ich sie einmal brauchen könnte. Die Atmosphäre von Gebäuden, Orten oder Gegenständen prägt sich bei mir sehr stark ein: Viele meiner Bühnenbilder basieren auf solchen Empfindungen und Erinnerungen. Und wenn möglich sollen die Räume, die ich entwerfe, die Wirkung, die etwas auf mich hatte, auch auf andere ausstrahlen. Vollkommen frei bin ich aber in dem, was ich für unsere Produktionen entwerfe, natürlich nicht: Vieles entsteht auch in gemeinsamen Gesprächen.

„Zu dritt traut man sich eher, Fragen zu stellen, die man alleine nicht gleich beantworten könnte.“

Jossi Wieler

JW Annas Fundus – sowohl materieller als auch immaterieller Art – ist unglaublich [zu Anna Viebrock]: Die Materialien, die Du zu unseren Treffen mitbringst, die Dinge, die Du weißt, die Filme, die Du gesehen hast...

SM Annas Raum muss immanent stimmig sein: Er muss eine Welt darstellen, in der man das Stück lokalisieren und in der es sich entfalten kann. Das funktioniert nur, wenn ein Stück durch das Bühnenbild eben nicht vermeintlich »bedient« wird: Nur indem man den Bühnenraum frei lässt von solch pragmatischen Überlegungen entstehen neue Perspektiven. Das ist einer der Gründe, warum unsere Zusammenarbeit lebendig bleibt: Weil wir einen Raum nicht als »Funktion« begreifen.

AV Da Jossi Wieler und ich vom Schauspiel kommen, bestand bei uns schon immer eine gewisse Distanz zur »vordergründigen Dekoration«, wie sie ja in der Oper bisweilen doch üblich ist. Diese Distanz hat auch ein wenig mit meiner eigenen Geschichte zu tun: Während meines Studiums an der Kunstakademie Düsseldorf habe ich gelernt, dass von den

Materialien eine Art »Wahrhaftigkeit« ausgehen sollte: Hinter dem Bühnenportal sollte also nicht einfach nur eine Kulisse stehen, sondern tatsächlich eine Parallelwelt existieren, die gerade dadurch, dass sie ein Eigenleben entwickelt, den Akteuren auf der Bühne mehr Gewicht verleiht.

„Es geht bei uns nie darum, wer Recht behält.“

Sergio Morabito

SM Und durch einen solchen Bühnenraum entsteht dann eine Art »Reibung«, in der die Geschichte plötzlich ganz anders greift. Dieser Ansatz bereitet uns aber während der Vorbereitungsphase durchaus manchmal Kopfzerbrechen: »Wird es uns gelingen, alle entscheidenden Momente zu lokalisieren?« Gleichzeitig ist genau dieses Risiko eine faszinierende Erfahrung. Faszinierend auch deshalb, weil sich bei uns der ganze Druck auf drei Leute verteilt. Man weiß, man ist mit all den Unsicherheiten nicht allein.

JW Zu dritt traut man sich viel eher, Fragen zu stellen, die man alleine nicht gleich beantworten könnte. Man stellt etwas in den Raum und wartet, wie die anderen darauf reagieren.

Bei einer Uraufführung wie *wunderzaichen* kommt Ihnen, Frau Viebrock, eine ziemlich schwierige Aufgabe zu: Bevor es ein fertiges Libretto oder gar eine Partitur gibt, muss schon aus organisatorischen Gründen klar sein, in was für einem Raum das neue Stück spielen wird.

AV Ja, bei Uraufführungen fühlt man tatsächlich manchmal eine leise Panik aufsteigen, ob die eigenen Ideen am Ende dem fertigen Stück wirklich gerecht werden. Im Libretto von *wunderzaichen* hieß es, das Stück spielt an einem Flughafen. Also habe ich mich an die praktischen Gegebenheiten gehalten und einen Flughafen gebaut. [lacht]

SM Das Fehlen von Hierarchien zwischen uns beeinflusst auch das Geschehen auf der Bühne: Es bekommt dadurch ein Eigenleben. Und auch das Leben von Jossi Wieleers Figuren scheint stets weit über die Inszenierung hinauszureichen: Das ist ein entscheidendes Moment seiner Ästhetik. Dasselbe gilt für den Raum. Bei *wunderzaichen* wurde das auf eine ganz andere Art und Weise wichtig: Denn während Jossi und ich bisher gemeinsam nur existierende Opern bearbeitet haben, hat Anna, die ja auch selbst inszeniert, sehr viel Erfahrung mit solchen freien Projekten, in denen zunächst gar kein richtiges Stück existiert. Daher kam die erste Setzung für *wunderzaichen* von ihr. Mit ihrem Raum hat sie Zwischenräume eröffnet, in denen sich dieses besondere Werk von Mark Andre entfalten konnte. Es hat sehr viel mit der Konkretheit von Annas Arbeit zu tun, das dort, wo sich in der Musik und auch im Libretto von

- 1 Die *Nachtwandlerin (La sonnambula)*
- 2 *Ariadne auf Naxos*
- 3 *Siegfried*
- 4 Bühnen- und Kostümbildnerin Anna Viebrock
- 5 Generalmusikdirektor Sylvain Cambreling und Komponist Mark Andre studieren die *wunderzaichen*-Partitur
- 6 Die Regisseure Jossi Wieler und Sergio Morabito bei einer Probe zu *wunderzaichen*
- 7 Anna Viebrock, Jossi Wieler und Sergio Morabito: ein Team seit 1994
Fotos: A.T. Schoefer (1-3); Martin Sigmund (4-6); Oper Stuttgart (7)



Das Team

Anna Viebrock, Jossi Wieler und Sergio Morabito sind ein Team, das in der deutschen Theaterlandschaft seinesgleichen sucht: 1983 begann in Heidelberg mit dem Theaterstück *Rassen* die Zusammenarbeit des 1951 im schweizerischen Kreuzlingen geborenen Regisseurs Jossi Wieler, heute Intendant der Oper Stuttgart, und der ebenfalls 1951 in Köln zur Welt gekommenen Bühnen- und Kostümbildnerin Anna Viebrock. 1994 stieß im Rahmen von Wieleers allererster Operninszenierung, Mozarts *La clemenza di Tito* in Stuttgart, der aus Frankfurt stammende Dramaturg Sergio Morabito, Jahrgang 1963, dazu. Alle gemeinsam realisierten Produktionen und alle bereits gewonnenen Preise aufzuzählen, würde wohl den Rahmen dieser Publikation sprengen, zu den Höhepunkten der vergangenen 20 Jahre zählen *Alcina*, *Siegfried*, *Moses und Aron*, *Doktor Faustus*, *Ariadne auf Naxos* und *Die Nachtwandlerin*.

wunderzaichen ein in Schweben organisierten der Wirklichkeit manifestiert, dieses Schweben gerade durch die »Greifbarkeit« von Annas Raumfindung erzählbar wird.

„Wir versuchen immer, uns gegenseitig unsere Ideen begrifflich zu machen.“

Anna Viebrock

JW Als Regisseur muss man bisweilen den Impuls unterdrücken, das ganze Stück sofort einmal durch zu arbeiten: »Erster Akt, zweiter Akt, dritter Akt – hurra, durch!« Man darf nicht schon zu Beginn der Proben alles wissen wollen, denn nur so kann der Prozess der eigenverantwortlichen Erarbeitung für jeden Beteiligten offen bleiben, nur so können wirklich Dinge entstehen...

SM ...sonst wären die Darsteller nur die Erfüllungshelfen des Regisseurs und alles, was im Stück geschieht, wäre einfach nur »für andere« da. Das wollen wir auf keinen Fall.

JW Glücklicherweise kennen wir den *wunderzaichen*-Diri-

genten Sylvain Cambreling und den Schauspieler André Jung, der die Hauptrolle des Johannes verkörpert, schon sehr lange: Sie haben beide ein ähnliches Vertrauen in einen solchen Prozess und in einen solchen Dialog wie wir.

Wie wichtig war denn der Kontakt zu Dirigent Sylvain Cambreling bei dieser Uraufführung?

SM Er war extrem wichtig, denn wir standen ja am Anfang der Probenzeit alle sozusagen nur vor einer Art musikalischen Skelett von Mark Andres Musik. Es war Sylvain Cambreling, der die Partitur von *wunderzaichen* auch tatsächlich lesen konnte, der uns dann eine Ahnung davon vermittelt hat, wie dieses Werk am Ende klingen würde. Mit seiner Ruhe und seiner Akribie hat er uns und vor allem den Sängern und Musikern großen Rückhalt und große Sicherheit gegeben.

JW Es gab bei *wunderzaichen* in der Tat einige Stellen in der Partitur, aber auch im Libretto, bei denen wir uns gefragt haben: »Wie lösen wir das nur?« Doch dann kam die Musik dazu, und viele unserer Bedenken lösten sich in Nichts auf.

SM Das war eine Erfahrung, wie ich sie von der Musik Helmut Lachenmanns kenne: Diese Werke setzen einen Wahr-

nehmungsprozess in Gang. Irgendwann heben sie ab und die Musik eröffnet einen ganz neuen Raum. Und genau das gelingt auch Mark Andre: Seine Musik eröffnet Räume, die bisher noch nicht er-hört wurden. *Babette Karner*

wunderzaichen

von Mark Andre
Musikalische Leitung: Sylvain Cambreling; Regie: Jossi Wieler, Sergio Morabito; Bühne und Kostüme: Anna Viebrock
Uraufführung: 2. März 2014 // 19:00 Uhr // Opernhaus
Weitere Vorstellungen: 07.03. // 16.03. // 22.03. // 25.03.2014

OPER STUTTGART